Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 25

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Sie war daran gewöhnt", entgegnete sie. „Ist es nicht so? Und an was man gewöhnt ist, das vermißt man ungern."

„Und was war die Frage, die Sie mir in ihrem Auftrage vorlegen sollten?" fragte er voll Spannung.

„Well", entgegnete sie, „bei Ihrem letzten Besuche bei uns hatte Eileen Ihnen wohl eine Frage vorgelegt, die sich auf Miß Sinclair bezog und als Antwort darauf ein klares ‚Ja' oder ‚Nein' verlangt. Das ist natürlich immer falsch, und man soll sich nicht wundern, wenn dabei gelegentlich etwas Falsches herauskommt. Es gibt eben Fragen, die sich manchmal richtig nur mit einem ‚Ja, aber ....' beantworten lassen. Ich tue das immer, wenn Mr. King vermutet, daß ich etwas Dummes getan habe und mich danach befragt. — Sie hatten nun, glaube ich, Eileen darauf aufmerksam gemacht, daß die Frage ja auch hätte anders gestellt werden können und nun möchte sie gern wissen wie?"

„Sie hätte vor allem fragen sollen, ob mich Miß Sinclair mit oder gegen meinen Wunsch und Willen auf der Reise begleitete", versetzte Escher mit etwas lebhafterer Stimme, als er eigentlich beabsichtigte.

Mrs. King zeigte sich von dieser Antwort nicht im geringsten überrascht, gab sogar vor, als ob sie enttäuscht davon sei.

„Aber das ist doch gar nicht mehr nötig. Das weiß sie doch", sagte sie.

„Sie weiß das? Und trotzdem — —"

„Sie weiß es seit ein paar Tagen. Miß Sinclair machte ihr einen Besuch und hat ihr alles erzählt. Vorher hatte sie schon von ihrer Mutter einiges gehört und daraus geschlossen, daß Sie vielleicht doch nicht ganz — ich meine nicht ganz — der Bösewicht sind, für den sie Sie gehalten hatte."

„Eileens Mutter? Die wohnt jetzt in The Forks."

Bei diesen Worten fiel die junge Frau auf einmal aus ihrer naiv-spöttischen Rolle heraus und wurde ernst. Sie faßte Eschers Arm und fragte hastig:

„Was wissen Sie von ihrer Mutter? Stokes hatte sie plötzlich aus seinem Hause in der Sutherlandstreet fortgeschafft. Wir hatten einen Arzt zu ihr gesandt, der entscheiden sollte, ob sie nach dem Krankenhause überführt werden könnte und das war kaum zwei Stunden, nachdem Eileen und ich ihr selbst einen Besuch gemacht. Die Zeit hatte ihr Mann benutzt, sie fortzuschaffen."

„Ihr Mann?"

„Ja, sie ist seine Frau. Er hatte das bestritten, um Anspruch auf einen Teil von Eileens Erbschaft erheben zu können. Er ist ein Betrüger. Jetzt will er von Eileen Geld erpressen und schreibt ihr fast alle Tage, daß ihre Mutter bei ihm die Hölle erleidet. Wir haben ganz Dawson absuchen lassen, um sie ihm, wenn nötig, mit Gewalt abzunehmen. Was wissen Sie also von ihr?"

Escher erzählte ihr, was er davon wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Welt-Wochenschau.

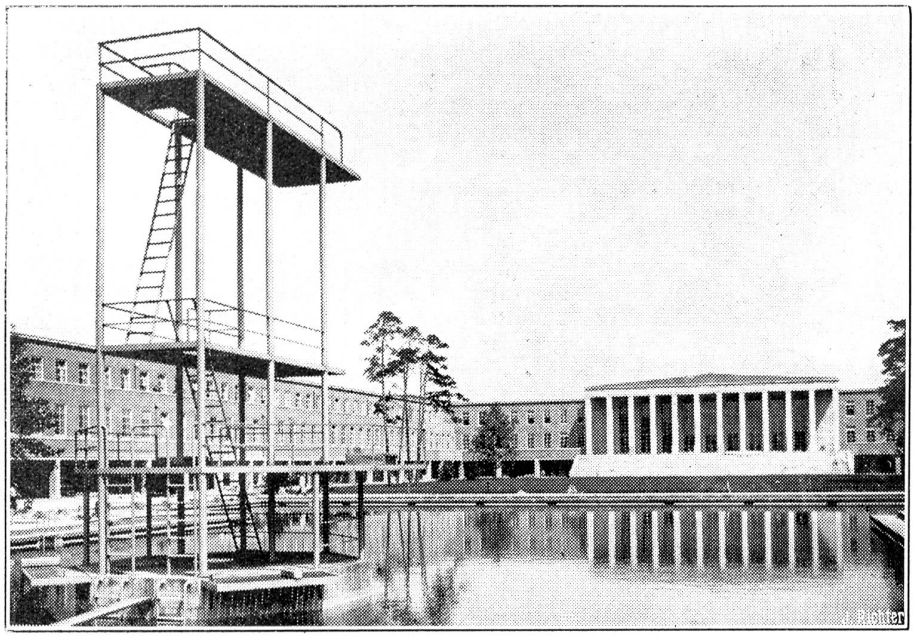
Sowjet-Verfassung.

Die U. S. R. R. bemüht sich, ihre Bündnisfähigkeit nach den verschiedensten Gesichtspunkten hin zu beweisen. Die Generalstäbe der verschiedenen Mächte bekommen vor allem militärische Demonstrationen zu sehen: Jede Feier des ersten Mai wartet mit verstärkten Luftflotten, mit größern Tankarmeen, mit besser gedrillten Mannschaften auf, und die Bahnen fahren immer pünktlicher; Franzosen, Tschechen und Engländer sollen Anlaß zur Freude und zum Vertrauen, die Fascismen Anlaß zur Furcht bekommen. Den Volkswirtschaftern aller Welt aber versucht man vor allem wirtschaftliche Beweise vorzulegen, seien es Statistiken, seien es sichtbare Symbole einer hemmungslosen Industrietätigkeit oder aber einer neuen, in keiner Weltgegend sonst vorhandenen genossenschaftlichen „Agrar-Industrie"; daneben erfüllen die Russen peinlich alle neuen Wechselschulden und lassen zuweilen sogar die alten Zarenschulden ins Zwielicht einer möglichen Abmachung rücken.

Wirtschaftliche und militärische Neugestaltung haben jedoch bis zum heutigen Tage nicht vermocht, den moralischen Kredit, den der neue Staat für sich verlangt, zu erobern. Immer und immer wieder standen die Tätigkeit der III. Internationale auf der einen, die Diktatur auf der andern Seite den westlichen Staaten als Schreckgespenster vor Augen. Die III. Internationale weckte die Furcht des gesamten Bürgertums und der im Grunde pazifistischen Arbeitermassen vor einem Bürgerkriege jener furchtbaren Nachkriegsprägung mit all seinen Grausamkeiten; nicht der Raub des Eigentums, die „Ermordung der Intelligenz" und der „Kulturschicht" stehen an erster Stelle des russischen Bürgerkriegskontos: die Füsilierung von Zehntausenden, die nichts verbrochen hatten, als daß sie eben Bourgeois gewesen, daß sie Bildung, Besitz, Kultur, Tradition ihr eigen genannt und nicht zeitig genug das Halleluja des Kommunismus gesungen. Und die Verallgemeinerung vereinzelter Greuel und Mißhandlungen, begangen durch vertierte, im Kriege völlig verrohte Soldatenbanden stempelte die russische Katastrophe zum fürchterlichsten Ereignis der Neuzeit; da gibt es verbürgte Nachrichten von scheußlichen Folterungen, von höllischen Mißhandlungen vornehmer Frauen — notabene vor der Hinrichtung — das Blut gefriert einem in den Adern. Man vergißt, daß die Elemente, welche diese Ausschreitungen begingen, in der „roten" wie in der „weißen" Armee operierten, man vergißt, daß vier Jahre Morden an der Front schlummernden Sadismus, Perversionen, pathologische Formen der Erotik geweckt, daß diese vier Kriegsjahre Vorbereitung einer organisierten „Lustmord-Epidemie" gewesen. Und all diese furchtbaren Dinge, so denkt die Welt, bereitet die III. Internationale auch den übrigen Staaten. Und, so argumentiert man schließlich: „Russische Diktatur gleich organisierter Lustmord".

Roosevelt hat in seiner letzten Neujahrsrede bekanntlich die Diktaturen in ein Band genommen und den Rechtsstaaten gegenüber gestellt. Darauf hat Stalin am 1. März dem amerikanischen Journalisten Roy Howard unter anderm verheißen, die Sowjet-Union werde noch innerhalb dieses Jahres eine neue demokratische Verfassung bekommen, die „freiste Verfassung der Welt". Das alte „Ehrenwort" der Kommunisten, die Diktatur des Proletariats bedeute nur einen Uebergang zu einer spätern Demokratie, sollte also eingelöst werden. Stalin gab damit Roosevelt eine Art Antwort und verwahrte sich gegen die Auffassung, Diktatur sei einfach Diktatur. Daß der Westen nicht einfach glaubt, ist begreiflich. Und Stalin weiß, in welcher Weise Berlin die Tatsache der Diktatur Moskaus auszunützen gedenkt und scheint darum Ernst zu machen mit der neuen Verfassung.

Gelingt es, die Weltöffentlichkeit zu überzeugen, daß anstelle des Willkürstaates ein Rechtsstaat getreten, daß nicht mehr die eine autonome Polizeiorganisation, sondern die Freiheit des Individuums letzter Staatszweck geworden, dann sind Hitlers Argumente zerschlagen. Es bleibt alsdann noch der Vorwurf der Unterwühlung Europas und Amerikas durch die III. Internationale; beseitigt wäre das Entfremden der Demokratien vor dem neuen Zarismus, der sich mit der Jakobinermütze drapiert. Indessen würde man erleben, daß auch jene III. Internationale nicht mehr die Erhebung des Proletariats als Selbstzweck, sondern die demokratische Verfassung künftiger „kommunistischer" Staatsorganisation an erste Stelle ihrer Propaganda rücke, und eine Frontvereinheitlichung entstünde, an die man noch vor Jahren nicht



Die Bauten für die Sommer-Olympiade 1936 in Berlin.
Das Schwimmbecken mit Sprungturm in der neugegründeten Reichsakademie für Leibesübungen am Reichssportfeld in Berlin.

gedacht: Eben die „universelle Volksfront" gegen die Diktatorenfront.

Die verkündete neue Verfassung, d. h. der Entwurf zu einer solchen, der heute in Rußland allenthalben diskutiert wird, kündet das eifrige Bestreben an, auf der ganzen Linie an die Seite des demokratischen Westens zu kommen. Man mag mit aller Skepsis überlegen, daß Rußland außenpolitisch dazu gezwungen wird, aber man kann nicht übersehen, welch ungeheure Wendung sich damit ankündigt: Den russischen Millionen wird die Idee der Demokratie förmlich aufgedrängt, und damit tritt sie auch in den Gehirnen jener Schichten, die unter dem Einfluß der III. Internationale stehen, in ganz andere Beleuchtung. Nur Propaganda? Vielleicht vorläufig „nur". Aber auf die Dauer wird aus der Propaganda im Dienste russischer Außenpolitik eine solche für die Demokratie selbst.

Die Grundzüge der neuen Verfassung lauten: Das oberste Organ der U. S. R. R. ist der „Oberste nationale Rat", bestehend aus einer Vertretung des Volkes und einer Vertretung der „Nationalitäten". Also ein „Zweikammersystem". Dieser „Oberste Rat" geht aus Volkswahlen hervor und besitzt die oberste gesetzgebende Gewalt. In gemeinsamer Sitzung wählen beide Vertretungen den „Rat der Volkskommissäre", der dem „Obersten Rat" verantwortlich ist. Amtsdauer des Obersten Rates 4 Jahre. Man möchte an eine Kopie der schweizerischen Bundesverfassung denken. „Bundesversammlung", bestehend aus National- und Ständerat, Bundesrat, der Bundesversammlung verantwortlich!

Kollektiveigentum, gegliedert in Staats- und Genossenschaftseigentum, was die Produktionsmittel betrifft, Privateigentum was die „Genußgüter" angeht, Privateigentum auch, wo die bäuerliche Selbstversorgung in Frage steht (in einem Umfange, der die Beschäftigung fremder Arbeitskräfte ausschließt), Außenhandelsmonopol, Recht auf Arbeit (aber auch Arbeitspflicht) für alle, Alters- und Invalidenversicherung, Entlöhnung nach Leistung (!!) („nach Qualität und Quantität"), Freiheit der religiösen und antireligiösen Propaganda — auf dem Papier ist das alles zugesagt. Man wird sehen, wie die Wirklichkeit aussieht.

Ende der Sanktionen.

In Großbritannien bereitet sich der Umschwung vor, den man kommen sah: Die realpolitische Einstellung der Konservativen bearbeitet die öffentliche Meinung für eine notwendige Wandlung der Politik gegenüber Italien. Die vielbeachtete Rede des Herrn Neville Chamberlin, offenbar im Einverständnis mit dem Premier Baldwin losgelassen, zeigt die Umstellung an. Zieht die Konsequenzen, sagt der nüchterne Engländer. Und wörtlich: „Die Beziehungen zwischen Italien und England können nur sehr gut oder sehr schlecht sein." Das heißt: Man will sie wiederum sehr gut gestalten. Das schließt nicht aus, daß man Hintergedanken hegt und sie einmal sehr schlecht gestalten wird, dann nämlich, wenn man die neue Flottenbasis Palästina, die heute wichtiger als Malta und Cypern geworden, endgültig gesichert und die Flotte so umgebaut hat, wie es eine Auseinandersetzung mit dem luftgewaltigen Italien verlangt, wenn die U-Boote in der nötigen Zahl existieren ꝛc.

Die Befriedung Palästinas, das vorläufig wichtigste Problem Englands im Mittelmeer, wird mit neuen Mitteln in Angriff genommen. Auf Terrorakten steht neuerdings die Todesstrafe. Die Araber bekommen zu fühlen, daß England nicht nachgibt, daß es die Einwanderungsquoten für Juden eher herauf- als herabsetzen will, daß es bewußt am Aufbau einer künftigen jüdischen Mehrheit im Lande arbeitet und sich auch nicht von der Gefahr einer pan-arabischen Gegnerschaft abhalten läßt, sein Programm durchzuführen. Das „Statut des jüdischen Nationalheims" in den Händen Englands als Grundlage für ein Gibraltar in der Levante — dies ist die Umschreibung dessen, was dieses Programm bedeutet. Die britische Macht gesteht sich ein, daß sie in Abessinien geschlagen wurde, daß diese Schlappe unabwendbar gewesen, weil die Großkampfschiffe unmöglich der Zielsicherheit moderner Bomber ausgeliefert werden durften. Also wird die Defensiv-Festung Palästina ausgebaut.

Mit dieser Klärung bereitet sich die andere vor: England und Italien kommen in „Unterhaltung" über die Teilnahme Italiens an der Sicherung Frankreichs und des Donauraumes. Diese Unterhaltung verdichtet sich bereits zur heimlichen Fühlungnahme über die Frage des österreichischen Schicksals. Es heißt, Schuschnigg, der Mussolini einen Ferienbesuch bei Forli abgestattet, betreibe in Rom und Prag die Restauration Habsburgs als Garantie gegen Hitler, und Mussolini sei mit dieser Lösung einverstanden, ja, werde sie in Szene setzen und England vor ein fait accompli stellen, worauf Franzosen und Engländer nichts anderes tun könnten, als auch die Kleine Entente zur Anerkennung Habsburgs zu zwingen. Die Kleine Entente hat zwar in Bukarest getagt und die „Beschlüsse von Bled" bestätigt, also neuerdings betont, daß „Habsburg Krieg sei". Ob das Unglück des Tribünenein-sturzes in Bukarest dafür nicht ein schlechtes Omen war? Ob nicht die Kleine Entente kracht? Ob Mussolini, der „aufgehobenen Sanktionen" schon sicher, Europa nicht gefährlich forciert?

-an-